

Gewalt von Fachkräften gewaltfrei verhindern

In der Auseinandersetzung die Würde aller wahren ■ Im Herbst 2019 erschienen gleich zwei Bücher, die auf Übergriffe durch pädagogische Fachkräfte gegenüber Kindern in der Kita aufmerksam machten. Sie brechen ein Tabu und eröffnen in der Fachwelt die Auseinandersetzung zu einer bisher nicht ausreichend beantworteten Frage: Wie kann Gewalt gegen Kinder gewaltfrei verhindert und der Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt unterbrochen werden?

Barbara Leitner

Prozessbegleiterin, für Gewaltfreie Kommunikation und Coachin



»beherrschen«) ab. Gewalt auszuüben heißt, jemandem dem eigenen Willen zu unterwerfen und diesen Menschen in seinem Potenzial einzuschränken. Gewaltfreiheit heißt dann für mich auch, allen Beteiligten zu ermöglichen, ihr tatsächliches Potenzial zu leben.

» Gewalt auszuüben heißt, jemandem den dem eigenen Willen zu unterwerfen und diesen Menschen in seinem Potenzial einzuschränken.«

Gelingt es, die gewaltvoll handelnde Fachkraft als Subjekt zu sehen?
Was bedeutet diese Definition für die Auseinandersetzung mit der Gewalt durch pädagogische Fachkräfte in der Kita?

Aus Sicht der GFK ist als erstes eine authentische Selbstmitteilung gegenüber der/dem gewaltvoll handelnden Kollegin/Kollegen notwendig. Es gilt, auszusprechen, was wir wahrnehmen und dieses Verhalten nicht mehr schweigend hinzunehmen. Diese Rückmeldung wird wirkungsvoller sein und eher gehört werden können, wenn sie ohne Anspannung und Ärger ausgesprochen wird. Dazu können die vier Kommunikationsschritte der GFK (Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis, Brite) genutzt werden, z.B.:
■ «Ich sehe oder höre, wie Du Max aufforderst, Spinat zu essen, obwohl er gesagt hat, dass er den nicht mag.» (Beobachtung)
■ «Ich bin ich ziemlich durcheinander (Gefühl), weil mir Respekt vor dem Willen des Kindes und seine Selbstbestimmung (Bedürfnis) wichtig sind.» Dazu gehört außerdem, eine Brite zu äußern. Das kann eine Handlungsbitte sein: «Ist es dir lieber, wenn ich hier übernehme?» oder eine Beziehungsbitte: «Ich würde gern wissen, wie es dir gerade geht.»

Über »Gewaltfreiheit« wird in Kitas seit einigen Jahren gesprochen. Zum einen wurde mit der Änderung im Bürgerlichen Gesetzbuch aus dem Jahre 2000 das Recht von Kindern, gewaltfrei erzogen zu werden, unterstrichen. Dieses Recht gilt natürlich uneingeschränkt in der Kita.

Zum anderen ist auch das Modell der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) von Marshall Rosenberg seit einigen Jahren in vielen Kitas bekannt. Pädagogische Fachkräfte lernen das auf der »freiheit« als »Festhalten an der Wahrheit/der Wahrheit« bzw. »Liebes- oder Seelenkraft«. Sie verlangen, dem Gegner keine Gewalt anzutun. »Er muss vielmehr über Kindern, Eltern und Kolleginnen/Kollegen auszudrücken und ihnen zuzuhören. Damit ist jedoch das Potenzial der GFK und das der Gewaltfreiheit für die Kita noch lange nicht erschöpft. Es lohnt sich, sich den Quellen der GFK zuzuwenden. Seitdem ich mich damit befasste, umschreibe ich das Herangehen von Marshall Rosenberg nicht mehr verschämt als wertschätzende oder empathische Kommunikation, um die Negation »Gewaltfrei« im Begriff zu vermeiden. Vielmehr betone ich: »Ja, ich wünsche mir eine gewaltfreie Kita!« In dieser Betonung liegt meines Erachtens eine Kraft, die der frühpädagogischen Landschaft guttut.

Was heißt Gewaltfreiheit?
Das Wort »Gewalt« leitet sich vom Althochdeutschen »*waltian*« (»stark sein«,

Marshall Rosenberg nannte seinen Ansatz bezugnehmend auf Mahatma Gandhi »Gewaltfreie Kommunikation«. Der indische Freiheitskämpfer definiert »Gewaltfreiheit« als »Festhalten an der Wahrheit/der Wahrheit« bzw. »Liebes- oder Seelenkraft«. Sie verlangen, dem Gegner keine Gewalt anzutun. »Er muss vielmehr durch Geduld und Mitleidgefühl von seinem Irrtum abgebracht werden.« Dafür war Gandhi bereit, einiges auf sich zu nehmen. Er war der Überzeugung, »dass man die Wahrheit verteidigt, indem man nicht dem Gegner, sondern sich selbst Leiden zufügt.« Leid« nimmt man deshalb auf sich, weil man seinen ganzen Mut zusammennimmt, Ängste und Unsicherheiten überwindet, vielleicht auch Einsamkeit oder Anfechtungen aushält, um sich zu zeigen und für eine Sache zu streiten.

Ähnlich beschrieb der afro-amerikanische christliche Prediger Martin Luther King sein friedvolles Handeln. King war wie Gandhi davon überzeugt, »dass Gewaltlosigkeit nicht unfruchtbare Passivität ist, sondern eine mächtige moralische Kraft, die gesellschaftliche Wandlungen herbeiführt«. Gewaltfreiheit ist nicht einfach die Abwesenheit von Gewalt. Ge-

Vielleicht muss ich auch ehrlich zugeben, dass ich gerade so empört bin, dass ich meine Urteile kaum in Zaum halten kann, es auch nicht schaffe, mit ruhiger Stimme zu sprechen, weil dieses Handeln so meinen Werten widerspricht.

Es ist eine riesige Herausforderung, nicht in der Entrüstung steckenzubleiben, sie vielmehr in das zu verwandeln, was mir wichtig ist und eine Bitte zu formulieren, die nicht besserwisserisch ist und nun die Würde jener Fachkraft verletzt.

Dabei ist das ist nur der Anfang. Und bedingt sollte übergreifendes und grenzverzendes Verhalten gestoppt werden. Dabei ist es aus der Warte der GfK nicht das Ziel, dass sich eine Person mit seiner Position durchsetzt. Vielmehr wird mit dem »Stopp« zugleich eine Verbindung angestrebt, mit der die Bedürfnisse beider Seiten gesehen und berücksichtigt werden können. Das könnte auch durch empathisches Zuhören geschehen: »Du hättest so gern, dass das Max den Spinat isst. Das wäre so viel leichter für dich, stimmt das?«

In doppelter Hinsicht sind wir, die eingetreten und uns für Gewaltfreiheit einsetzen, herausgefordert, »Leid« auf uns zu nehmen und Stärke zu beweisen. Zum einen geht es darum, sich ehrlich durch eine Mitteilung oder das Zuhören zu zeigen – und eben nicht zuzulassen, dass Gewalt tabuisiert wird, sondern aktiv für Kinder einzutreten. Bereits hier gibt es viel Unsicherheit und Angst sowie wenig Übung, nicht nur in der Kita. Zum anderen brauchen wir »Gewalt und Mitgefühl« für jene Fachkraft, die gewaltvoll handelt. Ihr gewaltfrei gegenüberzutreten verlangt, »negative Einstellungen, die uns beherrschen, in positive Einstellungen umzuwandeln«.

Wir würden Gewalt mit Gegen Gewalt ma Gandhi schreibt.

Wie Arun Gandhi, der Enkel von Mahatzen sprechen – nicht als Rechtfertigung, sondern um ihren unbewussten Handlungsgrund und zu berühren? Musste sie als Kind Spinat essen, ob sie wollte oder nicht? Oder ist sie unsicher, was sie den Eltern sagen soll, wenn die Mahlzeit unberührt bleibt? Sicher hat sie für sich einen »guten Grund«.

An dieser Stelle höre ich Kita-Leiter/innen argumentieren: »Darüber haben wir lang und breit gesprochen. Die Debatte ist für mich beendet. Hier gelten die Kinderrechte.« So wahr das ist, ist diese Realität womöglich bei der betreffenden Fachkraft noch nicht voll und ganz angekommen. Möglicherweise hat sie das Wissen, jedoch nicht die innere Überzeugung und Bereitschaft, vielleicht auch nicht die Fähigkeit, genau in der konkreten, ggf. auch angespannten Situation danach zu handeln. Diese Tatsache zu ignorieren ist genauso Gewalt. Die Kita-Leiter/innen bringen hier ihre Macht zur Geltung und setzen nicht auf Verbindung und Empathie. Sie wollen eine Regel und gesetzliche Verpflichtung durchsetzen, ohne auf die Fachkraft zu blicken.

Akzeptanz für das, was ist

Hier kommt eine weitere Quelle für Marshall Rosenberg bei der Entwicklung der GfK ins Spiel: Carl Rogers, Rogers machte darauf aufmerksam, dass es notwendig ist, etwas zu akzeptieren, ehe es sich ändern kann.

Ist es möglich, erst einmal in einer Situation anzukommen und die Wahrheit-mung zu schärfen – dafür, wie es dem Kind *und* der pädagogischen Fachkraft geht? Kann die Fachkraft sehen, wie das Kind auf dem Stuhl sitzt, vielleicht wie eingefroren, vielleicht wütend? Kann sie

fen sein und ihr ermöglichen, über sich ist ihr wichtig? Können wir für sie of-kind den ungeliebten Spinat ist? Was wir einer Fachkraft zu, die will, dass ein in unserem Herzen nachlässig? Hören Wesen« zu entfalten, »wenn die Gewalt senberg schreibt, »unser einfühlendes begeben? Gelingt es, wie Marshall Ro-mit diesen Qualitäten der Fachkraft zu lernen bereit und stark zu sein und genau und aufmerksam, fähig, beweglich, es, rücksichtsvoll, würdig, feinfühlig nicht mit Würde behandeln? Wie wäre wir, dass wir damit die andere Person lernunwillig, schwach etc.? Bemerken würdig, grob, verletzend, unfähig, stark, Betrachten wir sie als rücksichtslos, un-eine Fachkraft, die gewaltvoll handelt? Was denken wir für gewöhnlich über **Grenzsetzung in Würde**

Fragen zur Kitaverpflegung?
Das Service-Telefon bietet Antworten

Kostenloses Service-Telefon:
0800 9221407
Dienstag – Donnerstag
von 10 – 15 Uhr

Sie möchten Ihre Fragen zur Kitaverpflegung lieber schriftlich stellen? Dann nutzen Sie unser Online-Kontaktformular! Dieses finden Sie unter „Kontakt“ auf der Website www.kitaverpflegung-bayern.de.

Ihre Kita braucht neue Impulse für die Verpflegung? Eine gesunde, schmackhafte und zugleich bezahlbare Kitaverpflegung ist gar nicht so schwer! Wir von der Vernetzungsstelle Kita- und Schulpflegung Bayern unterstützen Sie dabei, den Kindern genussvolle und attraktive Mahlzeiten zu bieten. Dabei fungieren wir als erste Anlaufstelle für Ihre Fragen. Über unser kostenloses Service-Telefon erhalten Sie unkompliziert wertvolle Informationen bei Fragen. Sie erreichen uns dienstags bis donnerstags von 10 – 15 Uhr unter 0800 9221407. Ihr persönlicher Ansprechpartner informiert Sie zum Beispiel über Möglichkeiten und Rahmenbedingungen, wie man die Mittagsverpflegung attraktiver gestalten kann, und leitet Sie bei spezifischen Anfragen weiter.

Vernetzungsstelle
Kita- und Schulpflegung
Bayern

spüren, was das eigene Handeln auslöst hat und das auf sich wirken lassen? Was passiert dann? Möglichstherweise wird ihr dann bewusst, dass sie eine Grenze überschritten hat.

Oder fällt es ihr schwer, die Kinder feinfühlig in ihrer Befindlichkeit zu sehen, weil sie milde und erschöpft von der Arbeit am Vormittag ist? Würde es ihr helfen, darüber zu reden, was sie streng, nicht schafft, welches Kind sie auf die Palme bringt und wo sie mit sich selbst unzufrieden ist?

» [...] Fragen nach Haltungen und Handlungen [müssen] immer wieder neu und konkret beachtet und besprochen werden.«

Wie viel Zeit bleibt in einer Kita für die Auseinandersetzung mit Fragen, Zweifeln, Ängsten, Widerständen? Gibt es genügend Aufmerksamkeits- und Wertschätzung für die Energie, die Fachkräfte aufbringen, um in einem zwar vorstrukturierten, gleichwohl ständig neuen Alltag mit den Kindern spontan und kompetent zu handeln? Wie unterstützen sich Kolleginnen und Kollegen im Team, um miteinander zu lernen und an manchen Stellen quasi auch »nachzureifen«, um den Anspruch der Kindertreckskonvention nach einer Begegnung in gleicher Würde gerecht zu werden? Gerade im Interesse einer gewaltfreien, würdevollen Beziehung zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften müssen dazu meiner Meinung nach diese Fragen nach Haltungen und Handlungen immer wieder neu und konkret beachtet und besprochen werden. Denn durch den Alltag mit den Kindern werden immer wieder neue, tiefere Schichten der Schätzung lebte ein Team miteinander?

Gemeinsames Eintreten für bessere Bedingungen in der Kita

Dafür ist es meiner Meinung nach notwendig, nach den Fachkräften zu schauen, die dies umsetzen. Wie geht es ihnen? Welche Bedingungen finden sie für ihre Arbeit in ihrer Kita vor? Wie viel Wertschätzung lebe ein Team miteinander? Ich kenne Kitas, in denen ich gern noch einmal Kind sein würde, weil es dafür eine entsprechende Teamkultur gibt, werden Fachkräfte freundlich und klar miteinander sprechen und sich unterstützen, präsent, offen und empathisch gegenüber den Kindern zu sein. Häufig jedoch wird die »richtige« Haltung nur vorausgesetzt und gefordert, als könne man in sie einfach hineinschlüpfen wie in ein Kleid von der Stange. Wie oft fehlt der Raum zum Lernen und zum Austausch, um die für den Menschen und die Situation passende Haltung immer wieder zu finden und zu überprüfen? Hier geht es um Maßschneiderei in der Beziehungensarbeit.

Fazit

Für Gewaltfreiheit in der Kita einzutreten heißt für mich deshalb vor allem, sich gegenseitig zu stärken und sich um die Situationen zu kümmern, in denen Fachkräfte unter Druck geraten und nicht offen für die Kinder sein können. Diese sollten deutlich und gleichzeitig empathisch angesprochen werden. Dabei kann die GfK helfen. Für mich geht es aber noch weiter. Wir sollten auch über gute gewaltfreie Aktionen nachdenken, um die Öffentlichkeit und vor allem die Politik davon zu überzeugen, dass pädagogische Fachkräfte unbedingt bessere Arbeitsbedingungen brauchen und dass mehr, besser ausgebildetes und bezahltes Personal für die Kinder im Alltag präsent sein muss.

Literatur

Gandhi, M. K. (1991): Satyagraha. Navajivan Press, Ahmedabad 14

Hänzel, K. D. (2009): Martin Luther King »Ich habe einen Traum«. 3. überarbeitete Aufl. Brunnen, Gießen

Rosenberg, M. B. (2004): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. 5. überarbeitete und erweiterte Aufl. Paderborn: Junfermann.



Abb. 1: Auch wenn man mit dem Verhalten einer Kollegin/eines Kollegen nicht einverstanden ist (z. B. wenn Kinder zum Aufessen gedrängt werden), ist es wichtig, nicht selbst in gewaltvolle Kommunikationsmuster zu verfallen.